

Zusammen ist vieles möglich

Beim Treffen des AK Wirtschaft und Schulen geht es um grenzüberschreitende Modelle und die Integration von Flüchtlingen

VON UNSERER MITARBEITERIN
DOROTHEE PHILIPP

NEUENBURG AM RHEIN. Das Scharnier zwischen schulischer und beruflicher Ausbildung direkt am Ort hat sich bewährt, schon viele Dialoge sind in Gang gekommen, auch Betriebe profitierten bei der Suche nach geeignetem Nachwuchs von der Plattform, die der Arbeitskreis Wirtschaft und Schule bietet. Stark vertreten waren bei der 15. Auflage die Agentur für Arbeit und die Schulen, aber auch Ausbildungsleiter und Personalverantwortliche von Firmen waren wieder dabei. Veranstaltungsort war diesmal das neu eröffnete Schulungszentrum Lupberger in der Robert-Koch-Straße.

DIE SCHULLANDSCHAFT

Neben der Realschule ist in Neuenburg auch die Werkrealschule (WRS) nach wie vor eine attraktive Schulart, wie Thomas Vielhauer, der Rektor der Realschule darlegte. Eine Ausbildung hier führe mitnichten in eine „Sackgasse“, da nach dem Abschluss an der WRS weitere Ausbildungsmodulare bis hin zum Abitur oder zur Fachhochschulreife möglich seien. Die hohe Akzeptanz bei Schülern und Eltern belegte er mit einigen Kurzvideos mit persönlichen Statements. Jürgen Kaltenbacher, Leiter des Kreisgymnasiums (KGN), stellte die Schulprofile vor, unter denen das Sportprofil ein Alleinstellungsmerkmal in der gesamten Region sei. Auch die Öffentlichkeit profitiert davon: Die Sportler des KGN waren es, die den neuen FIT-Parcours im Rheinwald angestoßen und die dreijährigen Vorbereitungen bis zur Einweihung in diesem Frühjahr begleitet hatten. Beate Wagner, Schulleiterin der Beruflichen Schulen in Müllheim berichtete von „gut gefüllten Klassen“. Das dreijährige Wirtschaftsgymnasium sei derzeit dreizügig, Technisches und Soziales Gymnasium jeweils zweizügig belegt.

Auch die Berufskollegs der Fachschulen sowie die kaufmännischen Bereiche Einzelhandel und Industrie seien nachgefragt. Nach längerer Pause gebe es auch wieder Bedarf an Ausbildung für Maschinen- und Anlagenführer, Berufszweige, die eine Weiterbildung zum Industrie- und Fertigungsmechaniker eröffneten. Hohe Zuwächse verzeichnet die Schule



Der Arbeitskreis ist für Wirtschaft und Schule ein Gewinn.

FOTO: DOROTHEE PHILIPP

bei der Ausbildung von Frauen nach der Familienphase zur Kinderpflegerin. Zufrieden ist die Schulleiterin damit, dass nach langen Jahren des Wartens nun in absehbarer Zeit die bauliche Sanierung der Georg-Kerschensteiner-Schule (GKS) begonnen wird. Von der Ausstattung her sei die Schule gut bestückt, aber bei der Bausubstanz gebe es Sanierungsbedarf, sagte sie. Im Gespräch mit der BZ lobte sie den Arbeitskreis als eine Veranstaltung, die sehr viele Informationen vermittele, an die man in dieser Dichte sonst nicht herankomme.

DER ARBEITSMARKT

„Wir gehen davon aus, dass die Arbeitslosigkeit nicht mehr weiter zurückgeht“, sagte Christian Ramm, der Vorsitzende der Geschäftsführung in der Arbeitsagentur Freiburg. In einigen Branchenteilen sei der Fachkräftemarkt „leergefegt“, viele Qualifizierte fänden ihren neuen Job auch ohne die Hilfe der Agentur. Zurück blieben die Langzeitarbeitslosen. Um dem Nachwuchsmangel gegenzusteuern, wurde jetzt eine „Duale Ausbildung für Jugendliche aus Mulhouse“ initiiert, ein

Gemeinschaftsprojekt der Arbeitsagentur mit verschiedenen französischen Partnern. Ausgangspunkt war die starke Differenz der Arbeitslosenquoten bei den unter 25-Jährigen in beiden Ländern: Sie liegen im Elsass bei 22,8, in Baden-Württemberg bei 3,8 und in Freiburg sogar bei 3,0 Prozent.

Ein ähnliches Projekt im Raum Kehl ist bereits mit Erfolg gestartet. Die Arbeitsagentur und ihre Partner sorgen für eine Vorausqualifikation durch Sprachkurse und Praktika, dann aber sind die Betriebe gefragt, die diese Jugendlichen ausbilden. „Am Anfang ist das mühsam, aber es spricht sich herum“, berichtete Arbeitsvermittlerin Martina Schimkat von der Arbeitsagentur Müllheim. Von ganz anderen Problemlagen berichtete Armin Ernst vom Jobcenter Breisgau-Hochschwarzwald. Hier geht es um die sozialen Probleme, die aus Arbeitslosigkeit resultieren. Mit der Diakonie Freiburg als Partner wurde deshalb die „Zukunftswerkstatt Familie“ eingerichtet, in der vor allem Alleinerziehende und ihre Kinder Hilfe bei der Stabilisierung ihrer Lebenssituation erhalten. Ein Schwerpunkt dieses Pro-

jekts liegt auf der Bewältigung des Übergangs von der Schule in den Beruf. Hier sei vor allem die Scheu der Betroffenen, sich als bedürftig zu outen, oft ein Hindernis, die Hilfe in Anspruch zu nehmen, berichtete Ernst.

DIE FLÜCHTLINGE

Seit der Gesetzgeber das Arbeitsverbot für Asylbewerber auf drei Monate verkürzt hat, sei auch hier einige Bewegung im Arbeitsmarkt zu erwarten, sagte Silvia Spinner von der Arbeitsagentur Müllheim. Derzeit laufe ein Modellprojekt mit Freiburg als einem von sechs Standorten in ganz Deutschland. Bei den 66 Teilnehmern in Freiburg, von denen sechs aus der Flüchtlingsunterkunft in Neuenburg kommen, handle es sich um hoch motivierte Arbeitnehmer, die in erstaunlich kurzer Zeit Fortschritte beim Deutschlernen gemacht hätten. Viele seien vorqualifiziert durch Studium oder Berufsausbildung in ihren Herkunftsländern. Allerdings erwarte die Arbeitgeber, die diese Menschen einstellen, ein erhöhter Aufwand beim „Papierkram“, erläuterte Spinner.